

In seinem Schlussreferat ging Hans Dieter Zimmermann (Berlin) auf die unterschiedlichen Debatten im Kontext der nicht nur literarischen deutsch-tschechischen Kontakte und Interaktionen im Raum der Prager Öffentlichkeit ein.

Die Konferenz konnte dank ihrer Interdisziplinarität auf eine sehr vielschichtige Weise den außerordentlichen Charakter des Prager kulturellen und literarischen Milieus und die Spezifika wechselseitiger kultureller und gesellschaftlicher Beeinflussung von Tschechen, Juden und Deutschen beleuchten und somit auch wichtige kulturpolitische Erkenntnisse liefern, die dem Bild des multikulturellen Prags weitere Facetten hinzufügen.

Übersetzung: Jana Cucorová und Steffen Höhne

August Sauer – ein Intellektueller in Prag im Spannungsfeld von Kultur- und Wissenschaftspolitik. Ein Tagungsbericht

Karoline Riener

Mit dem Namen August Sauer verbindet man sicherlich nicht nur im literaturwissenschaftlichen Kontext vor allem seine im Jahr 1907 an der Prager Karls-Universität gehaltene Rektoratsrede *Literaturgeschichte und Volkskunde*, die wohl noch immer als sein bekanntestes und zugleich umstrittenstes Werk gelten kann. Dass damit der Bedeutung des 1855 in Wiener Neustadt geborenen und 1926 in Prag gestorbenen Germanisten und Kulturpolitikers nicht Genüge getan ist, mag eine kurze Aufzählung seiner Tätigkeiten und Funktionen deutlich machen: So war Sauer wichtiges Mitglied der 1891 gegründeten *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen*, (in der Forschung meist kurz „Förderungsgesellschaft“ genannt), in ihrem ab 1901 erscheinenden Publikationsorgan *Deutsche Arbeit* ab dem fünften Jahrgang verantwortlicher Redakteur, im akademischen Jahr 1907/08 Rektor der deutschen Sektion der Prager Karl-Ferdinands-Universität, Begründer der „Zeitschrift für Literaturgeschichte“ *Euphorion* (1894) und der Reihe *Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen* (1899) sowie Leiter groß angelegter Editionsprojekte, wie der Historisch-kritischen Gesamtausgabe der Werke Franz Grillparzers (ab 1878) oder der kritischen Ausgabe der Sämtlichen Werke Adalbert Stifters (ab 1901).

Eine weitergehende Erforschung und Einordnung von Sauers Leben und Werk in den (literatur-)wissenschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Kontext seiner Zeit war somit vonnöten und hat in den letzten Jahren auch bereits begonnen: Nicht nur hat Wolfgang Adam (1994) in seiner ausführlichen Untersuchung zur 100jährigen Geschichte des *Euphorion* den Standort der Zeitschrift und ihres Gründers Sauer im Kontext zeitgenössischer literaturgeschichtlicher Theoriediskussionen beleuchtet, auch innerhalb der Erforschung der Fachgeschichte der Prager Germanistik wurde August Sauers wissenschaftsgeschichtliche Stellung thematisiert.¹

¹ Vgl. etwa das Forschungsprojekt *Dějiny germanistiky v českých zemích*, dessen Ergebnisse 2006 unter dem Titel *Germanistik in den Böhmisches Ländern im Kontext der europäischen*

Vom 5. bis zum 7. November 2008 fand im Österreichischen Kulturforum Prag, veranstaltet vom Kulturforum, dem Herder Forschungsrat Marburg, dem Institut für Germanische Studien der Karls-Universität und dem Studiengang Kulturwissenschaft der Hochschule für Musik Weimar-Jena das Symposium *August Sauer – ein Intellektueller in Prag im Spannungsfeld von Kultur- und Wissenschaftspolitik* statt.² Dessen erklärtes Ziel war es, an die bislang erbrachten Ergebnisse in der Sauer-Forschung anzuknüpfen.

Einen ersten einführenden Überblick in das historisch-gesellschaftliche Umfeld von August Sauers Wirken in Prag gab Steffen Höhne (Weimar), einer der Veranstalter der Tagung, mit seinem Vortrag *August Sauer als Kulturpolitiker*, in dem er das kulturpolitische Profil Sauers im Kontext ausgewählter Stationen der politischen und kulturellen deutsch-tschechischen Konflikte seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts beleuchtete. Ausgehend unter anderem von der von Ralf Dahrendorf vorgenommenen Definition eines „öffentlichen Intellektuellen“, als einer an den vorherrschenden Diskursen der Zeit teilnehmenden, ja deren Richtung prägenden und deren Thematik bestimmenden Person – eine Charakterisierung, die sich durchaus auch auf Sauer anwenden lässt – verortete Höhne Sauers kulturpolitisches Engagement im Spannungsfeld von intellektueller Desintegration, dem ideellem Erbe Habsburgs und aktuellen ethnischen Konflikten: Das Verständnis von „Kulturpolitik“ ist in dieser Strategie weniger getragen von dem Bestreben nach radikaler Exklusion, als vielmehr von einem Bedürfnis nach Selbst-Profilierung und Etablierung eines neuen, kulturell bestimmten nationalen Selbstbewusstseins.

So diente etwa die ab 1901 erscheinende Zeitschrift *Deutsche Arbeit. Monatschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen*, deren Redaktionsvorsitz Sauer ab 1904 für kurze Zeit inne hatte und deren konzeptionelle Ausrichtung er auch nach seinem Ausscheiden aus dem Vorsitz mitbestimmte,

Wissenschaftsgeschichte (1800-1945) veröffentlicht wurde (TVRDIK/VODRÁŽKOVÁ-POKORNÁ 2006) und das erstmals einen Überblick über die Institutionen- und Fachgeschichte der tschechischen und deutschen Germanistik bot. Auch in der 2007 erschienenen Dissertation von Lenka Vodrážková-Pokorná wird Sauers akademische und kulturpolitische Stellung im institutionen- und personengeschichtlichen Kontext anhand archivalischer Quellen zu verorten versucht.

- 2 Das Symposium ist gewissermaßen auch als Fortsetzung zum u. a. von der Universität J. E. Purkyně Ústí nad Labem und der Akademie der Wissenschaften Prag veranstalteten Kolloquium *Kulturelle Vermittlung denken: Der Fall Paul/Pavel Eisner (1889-1958)*, das vom 3. bis zum 5. November in Ústí stattfand und die theoretischen und praktischen Formen kultureller Vermittlung des Sauer-Schülers Eisner im tschechoslowakischen und europäischen Kontext thematisierte.

geradezu paradigmatisch als Präsentation einer kollektiven deutschböhmisches Identität.

Anhand von Sauers Geleitwort zum zehnten Jahrgang der *Deutschen Arbeit* thematisierte Höhne ebenfalls die ideologischen Verschiebungen, denen dieser Kulturbegriff ausgesetzt war: In diesem Artikel nämlich wird „Kulturpolitik“ nicht mehr als Strategie national-kultureller Selbstprofilierung präsentiert, sondern dezidiert in den Dienst „nationaler Schutzarbeit“ gestellt. In diesem Kontext stand auch der Beitrag von Justus Ulbricht (*Politische Versuchung und kulturelle Prägung. August Sauer als Vaterfigur der jungen Generation*), der den Einflüssen Sauers auf die studentische Jugend nachging.

In seinem Vortrag über *August Sauer und die Prager Germanistik* beleuchtete Milan Tvrđík, Direktor des Instituts für germanische Studien an der Karls-Universität und Leiter des 2004 abgeschlossenen Forschungsprojektes *Dějiny germanistiky v českých zemích* [Geschichte der Germanistik in den böhmischen Ländern] die Rolle August Sauers innerhalb der germanistischen Lehre und Forschung in der deutschen Sektion der Karl Ferdinands-Universität und sein Verhältnis zu den tschechischen Fachkollegen.

Dass die Universität nicht nur als Zentrum des wissenschaftlichen Lebens in Prag fungierte, die Universitätsangehörigkeiten vielmehr in die kulturellen städtischen Strukturen eingebunden waren, wies Tvrđík beispielsweise anhand von Sauers vielfältigem Engagement in den Abteilungen der *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen* nach. Als Zeitgenosse Sauers geriet vor allem der als Begründer der tschechischen Germanistik und durch sein Werk *Goethe a Čechy* [Goethe und Böhmen] (1896) auch als Initiator einer tschechischen Goethe-Forschung geltende Germanist Arnošt Vilém Kraus in den Blickpunkt. Kraus, der ebenfalls bei Wilhelm Scherer in Berlin studiert hatte, beschäftigte sich mit den Einflüssen der deutschen auf die tschechische Kultur und veröffentlichte mehrere Beiträge in Sauers *Euphorion*. Das von gegenseitigem Respekt gekennzeichnete wissenschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Germanisten Sauer und Kraus ist auch dokumentiert durch ihre langjährige wechselseitige Korrespondenz, die sich häufig um die Beitragstätigkeit Kraus' für die Zeitschrift *Euphorion* drehte.

Der zweite Tag des Symposiums war ebenfalls zunächst wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen gewidmet.

Mirko Nottscheid (Hamburg) wies auf eine bislang unerschlossene Quelle für Sauers wissenschaftliche Biografie hin: seinen – in der Österrei-

chischen Nationalbibliothek lagernden – Briefwechsel mit Wilhelm Scherer. Im Verlauf des Vortrags wurde der bestimmende Einfluss Scherers auf August Sauer's wissenschaftlichen Werdegang und auf seine literaturwissenschaftlichen Konzeptionen deutlich – seine erste Begegnung mit dem Berliner Ordinarius im Mai 1878 schildert Sauer als gleichsam mystisches Erweckungserlebnis. Auch eine bislang eher vernachlässigte Station in Sauer's wissenschaftlicher Laufbahn wurde beleuchtet: seine Tätigkeit als Supplent und Direktor des Seminars für Deutsche Philologie an der Universität Lemberg/L'viv, eine Stelle, die Sauer kurz nach seiner in Wien erfolgten Habilitation im Jahr 1879 antrat. Anhand von Briefaussagen, die Sauer's gesellschaftliche und akademische Lebenssituation und seine Bemühungen um eine Wegberufung aus Lemberg dokumentierten, stellte Nottscheid die These auf, dass möglicherweise die weitgehende kulturelle Isolation, die Sauer in Lemberg erfuhr, seine späteren kulturpolitischen Positionierungen entscheidend mitbestimmten.

Einen struktur- und ereignisgeschichtlichen Blick auf die Gründungsgeschichte der Zeitschrift *Euphorion* unter anderem anhand des Briefwechsels zwischen Sauer und Bernhard Seuffert warfen Hans-Harald Müller und Myriam Richter (Hamburg). Dabei offenbarte sich ein wissenschaftliches (Selbst)-Bild Sauer's, das sich in seiner Betonung von Modernität und Urbanität von dem dominanten Bild des „stammheitlich“-regionalistischen Wissenschaftlers unterscheidet, das man zumeist mit ihm zu verbinden gewohnt ist.

Die Anfangsjahre des *Euphorion*, der als Forum einer ‚neuen‘ Generation von Wissenschaftlern insbesondere Nicht-Ordinarien ein Betätigungsfeld bot, waren geprägt von ökonomischen Problemen bei gleichzeitiger methodischer Konsolidierung (Man hatte in der ersten Nummer für die Darlegung der methodischen Legitimation noch auf einen auf der Grundlage von Kollegnotizen edierten Ausschnitt aus einer Vorlesung Scherers zurückgreifen müssen).

Darüber hinaus illustrierten Müller und Richter die Hintergründe der Übernahme der Zeitschrift in den Wiener Fromme Verlag und das damit verbundene Scheitern von Johann Willibald Nagls Plan der Herausgabe einer *Zeitschrift für die Geschichte der deutschen Literatur in Österreich*. Dem engeren Fachkontext ist auch Jeannette Godaus Beitrag zum *Briefwechsel zwischen August Sauer und Albert Leitzmann* zuzurechnen.

Der weitere Fachkontext ist mit den Beiträgen Václav Petrbojs, der Sauer's Einfluss auf die Bohemistik nachging, und Sigurd Paul Scheichls

Untersuchung der Editionstätigkeit Sauer's (*August Sauer und die Grillparzer-Ausgabe*) markiert. Die Schiller-Rezeption Sauer's im literaturhistorischen Kontext der zeitgenössischen Schiller-Forschung war das Thema von Alice Stašková (Berlin/Prag). Anhand etwa der Rede zur akademischen Schiller-Feier der Karls-Universität im Jahr 1905 entwarf sie ein eindrückliches Bild von Sauer's zwischen literarhistorischer Argumentation und kulturpolitischer Propaganda oszillierender Rhetorik, die den Rezipienten überdies durch eingestreute „Ellipsen der Intimität“ (Norbert Oellers) zum eingeweihten Mitwisser machen möchte. Als mögliche Referenz für die beinahe ausufernd zu nennende Verwendung religiöser Metaphorik, die einer Apotheose der Dichterexistenz Vorschub leistete, nannte Stašková David Friedrich Strauss, der in seinem zuerst 1872 erschienenen und in den Folgejahren mehrere Neuauflagen erlebenden Buch *Der alte und der neue Glaube* die Lektüre der literarischen Klassiker – namentlich Goethes und Schillers – als religiöse Erbauungshandlung und als Ergänzung bzw. Ersetzung der hergebrachten christlich-biblichen Überlieferung propagiert hatte.

Die Verfasserin des vorliegenden Berichtes beschloss mit einem Vortrag über die Stifter-Rezeption August Sauer's den zweiten Tag. Die diskursiven Strategien von Sauer's Stifter-Rezeption im wissenschaftsgeschichtlichen und gesellschaftlich-kulturellen Kontext – auch das Thema einer in diesem Jahr erscheinenden Dissertation – offenbaren sowohl das vielfältige Referenzsystem, dessen sich Sauer bediente, als auch die wissenschaftspolitischen Aktivitäten zur Konzentration literaturwissenschaftlicher Forschungsarbeit auf Prag und die Karls-Universität.

Gertrude Cepl-Kaufmann (Düsseldorf) richtete einen kultursoziologisch motivierten Blick auf die gesellschaftliche Selbstpositionierung und die Fremdwahrnehmung, wie sie sich durch die Betrachtung von Sauer's Tätigkeiten während seiner letzten Lebensjahre herauskristallisieren ließ. Unter Verwendung von Quellen aus dem im Archiv der Akademie der Wissenschaften (Archiv Akademie věd ČR) in Prag befindlichen Nachlass der „Förderungsgesellschaft“ wurde zunächst das Ritual des Totengedenkens für Sauer untersucht und im Anschluss seine Beteiligung an der Etablierung eines „Instituts für Heimatforschung“ in den frühen zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts beleuchtet.

Dabei ergab sich, dass sowohl in den Todesanzeigen, die in den Prager deutschsprachigen Tageszeitungen erschienen, als auch in den in den an die Gesellschaft gesendeten Kondolenzbriefen größtenteils das Bild einer gesellschaftlich hoch stehenden Honoratiorenpersönlichkeit und eines

städtischen Kulturförderers transportiert wurde und die Würdigung von Sauers wissenschaftlichen Verdiensten demgegenüber in den Hintergrund geriet. Auch die Organisation und Durchführung der Totenfeier lag – ganz entgegen den akademischen Gepflogenheiten – in den Händen der „Förderungsgesellschaft“. Trotz der personellen Verflechtung mit letzterer repräsentierte die Gesellschaft ja vor allem die städtische Elite.

Die Priorität der gesellschaftlichen Rolle, die Sauer gegen Ende seines Lebens zugewiesen wurde, stand im gewissen Gegensatz zu seinem Wirken in jenen Jahren, das zunächst nämlich sowohl innerhalb seiner Kommissionsarbeit für das Institut für Heimatforschung, als auch in seinen Positionen in der Frage nach der Verlegung der Universität nach Reichenberg/Liberec und der zukünftigen Stellung der deutschen Sektion der Karl-Ferdinands-Universität geprägt war von dem Bestreben nach dezidiert wissenschaftlich fundierter Argumentation und universitär eingebundenen Organisationsstrukturen. Allerdings zeigte sich auch, dass Sauer zunehmend an der identitätssichernden Repräsentativität der Universität zweifelte und dementsprechend selbst die Bedeutung der „Förderungsgesellschaft“ als Akademie gegenüber der Universität aufzuwerten begann.

Ralf Klausnitzer (Berlin) untersuchte die Formen der Wissens- und Wertevermittlung im Umgang Sauers mit seinen akademischen Schülern und hob die Übernahme Schererscher Lehr- und Vermittlungsmethoden, wie beispielsweise die symmetrisch praktizierte Lehrer-Schüler-Kommunikation hervor. Allerdings unterschied sich Sauers „philologisches Ethos“ dahingehend von seinem akademischen Lehrer, dass er eine abstrahierende Distanz zur Wissenschaft und zum Wissenschaftsbetrieb nicht immer aufrecht erhalten konnte, was ihn etwa im Fall des mährischen Germanisten Josef Körner zu fragwürdigen Maßnahmen zur Verhinderung von dessen Habilitation greifen ließ.

Eine Darstellung des biografischen und wissenschaftlichen Profils Josef Körners leistete im Anschluss Ingeborg Fiala-Fürst (Olomouc), während Kurt Krolop der Beziehung August Sauers zu seinem Schüler Josef Nadler unter dem Blickwinkel der tschechischen Rezeption ihrer literarhistorischen Konzeption in der Zwischenkriegszeit nachging. Hedda Sauer schließlich gelangte mit ihren Erinnerungen an August Sauer in dem Beitrag von Eva Vondalová in den Blick, dem Verhältnis Ludwig Geigers und August Sauers zu jüdischen Schriftstellerinnen widmete sich Ruth Whittle.

Die beiden die Tagung beschließenden Vorträge widmeten sich dem volkskundlichen bzw. ethnologischen Kontext von Sauers Werk.

Karl Braun (Marburg) konstatierte, dass Sauer von Zeitgenossen als ein wesentlicher Förderer der wissenschaftlichen Volkskunde angesehen wurde. Mithilfe der Darlegung der Vorstellung von Volkskunde seit Wilhelm Heinrich Riehl – dem Sauer eine Hommage in der *Deutschen Arbeit* schrieb – definierte Braun Sauers Begriff von „Heimat“ in der Doppelbedeutung von „Sprache als Heimat“ und dem „Ort als kleinräumige Heimat“ als zentralen Topos in Sauers Gedankenkonstrukt. Sauers umfangreiche volksbildnerische Bestrebungen illustrierten einen weiteren wichtigen Grundgedanken, den der „Bildung“ im Sinne von „Volksbildung“.

Irmela Stock (Weimar) schließlich widmete ihren Vortrag der Genese der Volkskunde als Wissenschaftsfach in Böhmen am Beispiel des ersten Lehrstuhlinhabers für Volkskunde, dem Sauer-Schüler Adolf Hauffen (1863-1930), und machte somit ebenfalls auf ein Forschungsdesiderat aufmerksam. Hauffen, der 1894 Leiter der „Forschungsstelle für Volksüberlieferung“ geworden war und sich vor allem durch Mundart- und Sprachinselforschung etabliert hatte, kann als eine der Zentralfiguren einer „deutschböhmisches“ Volkskunde gelten.

Die auf dem Kolloquium gehaltenen Vorträge offenbarten insgesamt die interdisziplinäre Bandbreite der aktuellen Sauer-Forschung ebenso wie seinen nicht unerheblichen Einfluss auf den wissenschaftlich-kulturellen Diskurs in Böhmen bzw. der Tschechoslowakischen Republik und im habsburgischen Österreich: So kam neben seiner akademischen (Selbst-)Positionierung auch seine literaturwissenschaftlichen Theorien, seine kulturpolitischen Aktivitäten und seine Verbindung (oder Distanz) zur Volkskunde und zur Jugendbewegung zur Sprache.

Dass dessen ungeachtet eine monographische Darstellung zu Sauers Leben und Werk immer noch ein wesentliches Desiderat darstellt und der in Wien (Wienbibliothek im Rathaus) lagernde – nur vorgeordnete – Nachlass sicherlich noch einige lohnenswerte Untersuchungsaspekte birgt, darauf sei als Letztes verwiesen.

Ein Tagungsband mit den gesammelten Beiträgen erscheint 2010 im Böhlau Verlag.

Konferenzübersicht

Steffen Höhne: *August Sauer als Kulturpolitiker.*

Justus Ulbricht: *Politische Versuchung und kulturelle Prägung. August Sauer als Vaterfigur der jungen Generation.*

Milan Tvrđík: *August Sauer und die Prager Germanistik.*

Mirko Nottscheid: *Der Briefwechsel zwischen August Sauer und Wilhelm Scherer. Eine unerschlossene Quelle für Sauers Biografie, wiss. Stellung und seine kulturpolitische Positionen.*

Myriam Richter/Hans-Harald Müller: *August Sauer, die Gründung des „Euphorion“ und die Modernisierung der Germanistik im Ausgang des 19. Jahrhunderts.*

Václav Petrbok: *Sauer und die Bohemistik.*

Alice Stašková: *August Sauers Schiller-Beiträge im Dienste der Kulturpolitik.*

Eva Vondalová: *August Sauer in den Erinnerungen von Hedda Sauer.*

Sigurd Paul Scheichl: *August Sauer und die Grillparzer-Ausgabe.*

Karoline Riene: *August Sauer und Adalbert Stifter.*

Kurt Krolp: *August Sauer und Josef Nadler. Zur tschechischen Rezeption ihrer literarhistorischen Konzeption in der Zwischenkriegszeit.*

Gertrude Cepl-Kaufmann: *August Sauer – Selbstinszenierung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.*

Ruth Whittle: *Marginal im Zentrum. Ludwig Geiger und August Sauer und ihr Verhältnis zu jüdischen Schriftstellerinnen.*

Jeannette Godau: *Der Briefwechsel zwischen August Sauer und Albert Leitzmann.*

Ralf Klausnitzer: *Wissen und Werte. August Sauer als Hochschullehrer und Erzieher.*

Ingeborg Fiala-Fürst: *Zum Umfeld von August Sauer: der Germanist Joseph Körner.*

Karl Braun: *„ein warm fühlendes, ein deutsches Herz“. Patriotismus, Volkskunde und regionales Volkstum bei August Sauer.*

Irmela Stock: *Adolf Hauffen und die Begründung der Volkskunde in Prag.*

Literatur

ADAM, Wolfgang (1994): *Einhundert Jahre Euphorion: Wissenschaftsgeschichte im Spiegel einer germanistischen Fachzeitschrift.* – In: *Euphorion* 88, 1-72.

TVRĎÍK, Milan/VONDRÁŽKOVÁ-POKORNÁ, Lenka (Hgg.) (2006): *Germanistik in den böhmischen Ländern im Kontext der europäischen Wissenschaftsgeschichte (1800-1945).* Wuppertal: Arco.

VODRÁŽKOVÁ-POKORNÁ, Lenka (2007): *Die Prager Germanistik nach 1882. Mit besonderer Berücksichtigung des Lebenswerkes der bis 1900 an die Universität berufenen Persönlichkeiten.* Frankfurt/Main u. a.: Lang.